

für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., anschl. Zustellungsgebühr.

Bestellungen werden von allen deutschen Postämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Alle unentgeltlich eingehende Manuskripte sind dem Verfasser überlassen.

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gepaltene Kolonialzeitung oder deren Raum mit 50 Pf., welche aus Halle mit 20 Pf. berechnet und in weiteren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Erhalten täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 60.

Halle a. S., Sonnabend, den 4. Februar.

1911.

Die Rede des Herrn v. Mühlberg.

Von Karl Schrader, M. d. R.

L. C. Der Gesandte beim Papst Herr v. Mühlberg hatte an Kaisergeburtstag eine Rede gehalten, die nach den ersten Veröffentlichungen, auch der des Wolffischen Telegraphenbüros, eine sehr deutliche Aufforderung an den Papst enthielt, sich Deutschland gegenüber mehr zu nähigen.

Die Rede des Herrn v. Mühlberg war später als dieser Brief. Man konnte also annehmen, daß er die Antwort auf diesen gegeben habe, und sah darin die öffentliche Ankündigung eines ersten offiziellen Schrittes bei der Kurie.

Und in dieser Zeit kommt zunächst die Borromäus-Enzyklika, die, wie Herr v. Mühlberg gewiß hätte vorhersehen können, wegen ihrer schweren Beleidigungen gegen die Reformation in Deutschland das größte Aufsehen machen mußte und gemacht hat.

Dieses war der erste Streich — und der zweite kam sogleich: der Modernisierend. Mit diesem wird es nicht ebenso zugegangen sein wie mit dem Borromäus-Enzyklika. Die Gesandtschaft mußte wieder beiseite stehen.

druck und hofft, daß man den Eid den Universitätsprofessoren nicht abverlangen werde. Die Antwort darauf gibt der Brief des Papstes an Kardinal Fiala, der freilich allen die Professoren zum Eide nicht gezwungen werden, sie werden aber sehr deutlich ermahnt, ihn freiwillig abzulegen, sonst seien sie minderwertig.

Die Rede des Herrn v. Mühlberg war später als dieser Brief. Man konnte also annehmen, daß er die Antwort auf diesen gegeben habe, und sah darin die öffentliche Ankündigung eines ersten offiziellen Schrittes bei der Kurie.

Der Kaiser über die Dienstfrendigkeit im Heere.

M. v. Die Grundbedingung für alles erprobliche dienstliche Schaffen im militärischen Leben ist die Erhaltung der Dienstfrendigkeit. Für diese wieder ist die Art und das Maß der Beschäftigungen von besonderer Bedeutung.

An der Spitze dieser kaiserlichen Willensmeinung stehen folgende Sätze:

„Es darf nicht zuviel befristigt werden! Die regelmäßige Prüfung der kleineren Verbände, bis zum Bataillon usw. einschließend, liegt in der Hand der Regiments- und selbständigen Bataillonskommandeure, die für die Überwachung des Ausbildungsganges ihrer Truppenteile in erster Linie verantwortlich sind.“

Weiter weist der Kaiser darauf hin, daß die notwendigen Beschäftigungen verschiedener Dienstzweige am

Schlusse der einzelnen Ausbildungsabschnitte möglichst schnell hintereinander vorgenommen werden sollen, da sonst der zwischen den einzelnen Beschäftigungen liegende Zeitraum leicht zu einem sprunghaften Hin- und Hergeraten über die bevorstehende Beschäftigung führt.

Der Truppe soll die für die einzelnen Dienstzweige erforderliche Ausbildungszeit möglichst unverkürzt gelassen werden. Dann wird sie auch mit Freude und Zuvorsetz in dem Bestreben glücklichen Auskommens an die Prüfung herantreten.

Die Ausbildungszeit soll bei Anerkennung guter Leistungen und bei klarem Hervortreten des zu Beamtenden beherrschend und anregend wirken und die Selbständigkeit, Tat- und Verantwortungsreichigkeit beleben und heben!

Das sind goldene Worte des Obersten Kriegsherrn, die ihre gute Wirkung auf die Offiziere aller Dienstgrade nicht verfehlen werden.

Deutsches Reich.

Die Südländreise des Kaisers.

Nach den bisherigen Dispositionen dürfte — wie die „Mit.-pol. Korrespondenz“ hört — die Abreise des Kaiserspaars nach Korsu in der ersten Märzwoche, kurz nach Beendigung der mit dem 25. Februar und dem Gaiunachtsball abschließenden Berliner Hoffestlichkeiten, erfolgen.

Feuilleton.

Die psychiatrische Diagnose geistiger Störung und deren Beurteilung nach dem „gesunden Menschenverstand“.

Von Dr. Friedr. Moersch (Kuranstalt Hirschfeld).

In einem Artikel der bekannten Wochenzeitschrift „Meer und Meer“ nimmt Prof. C. Schäfer in einer sehr beachtenswerten Weise Stellung zu dem neuerdings auch nach seiner Ansicht in auffälliger Häufigkeit sich mehrenden Anstrichen auf die wissenschaftliche Psychiatrie.

Andere Erachtens hat es wirklich etwas Besondere für uns, daß ein Psychiater wie Prof. Schäfer nun das Verstumme gewissermaßen nachst. Es ist eigentlich zu bedauern, daß seine Ausführungen nicht in einem der weitesten Öffentlichkeit zugänglichen Blätter erschienen sind.

Wir müssen es uns verlagern, auf die treffende Charakteristik näher einzugehen, die Prof. S. bezüglich der ganz eigenartigen „logischen Stellung“ der Psychiatrie gibt.

Sollte es nicht zutreffen, daß wir manchmal in dem schönen Eifer wissenschaftlicher Überzeugung und ihrer Betätigung mehr als gut ist verzeihen, wie sehr die sozialen Wirkungen unserer beruflichen Tätigkeit dieser nicht nur dem Grade nach, sondern auch prinzipiell eine von den übrigen medizinischen Disziplinen abweichende Stellung geben?

Wenn auf irgend einen anderen medizinischen Gebiet es sich darum handelt, einen Krankheitszustand zu diagnostizieren, so kommen neben dem rein wissenschaftlichen Gesichtspunkte solche praktischer Natur, die dem „Vollenverstand“ zugänglich sind, kaum in Betracht.

Wenn wir uns bemühen, stets in dem Sinne zu handeln,

so wird es vielleicht einmal dahin kommen, daß wir wenigstens von einschichtigen und gebildeten Vätern, deren Urteil uns doch niemals gleichgültig sein sollte, nicht mehr den tränkenden Vorwurf der wissenschaftlichen Überhebung zu hören bekommen.

Wir müssen ferner stets bedenken, was bemerkt werden, daß die klinische Feststellung geistiger Störung die soziale Abstimmung des Patienten als im bürgerlichen Sinne „Gesetzestanter“ fast immer zur unmittelbaren Folge hat.

Die Ostmarknot.

Die „Ostmark“ tritt in ihrer letzten Nummer den Erklärungen des Freiherrn v. Schöller zur Aufstellungspolitik mit großer Bestimmtheit entgegen. Es ist nicht richtig, daß der gegenwärtige Landverrat genüge, um die Aufstellungsnotlage auch nur im laudbaren Maße uneingeschränkt weiter zu führen. Die nicht unbedeutlichen Reklamen der Kommission seien im Laufe der letzten Jahre größtenteils aufgehört worden. Was noch vorhanden sei, würde inappropiat für einen Jahresbedarf reiden, wenn es nicht teilweise auf Jahre hinaus verpackt oder aus anderen Gründen zurzeit nicht verwendbar oder veräußerlich wäre.

Treffen diese Angaben aber mit den ostmärkischen Verhältnissen doch einigermaßen vertrauten Zeitkritik zu, dann ist allerdings nicht abzulehnen, was die Aufstellungskommission nach Ablauf dieses Jahres beginnen wird. Es ist selbstverständlich, daß sie das Land, welches sie 1912 besetzen soll, der umfangreichen Vorbereitungen wegen längst in ihrem Besitz haben mußte; und ebensowenig kann geleugnet werden, daß der Verkauf und die Ausrüstung deutschen Viehes, wie auch die B. aus der Hand des Herzogs von Sachsen-Rothburg und Gotha, um auch die Dauer nichts nicht. Die „Ostmark“ ist der Ansicht, daß nur noch die sofortige Anwendung des Enteignungsgesetzes einer schwereren Schaden verhüten kann. Jedenfalls wird der Landwirtschaftsminister nicht umhin können, zu dieser Bestreitung seiner amtlichen Angaben Stellung zu nehmen.

Die Gefährdung der Betriebskrankenkassen.

Ueber die Gefährdung der Betriebskrankenkassen schreibt die „Nrn. Zeitung“:

Im zweiten Befugnis hat die Reichstagskommission den Betriebskrankenkassen eine etwas bessere Würdigung zuteil werden lassen. Die Mindestzahl an Versicherten als Voraussetzung für die Errichtung einer Betriebskrankenkasse ist von 500 in dem Entwurf auf 150 herabgesetzt worden, für landwirtschaftliche und Binnenschiffahrtbetriebe sogar auf 50. Die Kommission hat sich aber entgegen den nicht entfallenden können, die Voraussetzung zu streichen, daß bestehende Betriebskrankenkassen, für welche die im Entwurf vorgesehene Mindestzahl von 100 (im Kraftenergiebetriebe 50) Versicherten anerkannt worden ist, ausfallen werden müssen oder neue Betriebskrankenkassen nicht errichtet werden dürfen, wenn die allgemeinen Ortskrankenkassen oder die Landtrankenkassen „gegründet“ erscheinen. Diese Voraussetzung würde eine Quelle vieler Streitigkeiten sein; die Ortskrankenkassen werden in jedem Falle behaupten, daß ihr Bestand oder ihre Leistungsfähigkeit durch die Betriebskrankenkassen gefährdet werde. Einen ähnlichen Standpunkt werden auch die Landtrankenkassen einnehmen. Die Reichstagskommission hat, wenn eine allgemeine Ortskrankenkasse in Betracht kommt, die „Gefährdung“ dahin bestimmt, daß diese angenommen ist, wenn die allgemeine Ortskrankenkasse nicht mindestens 250 Mitglieder zählt. Der Entwurf bestimmt, daß eine Landtrankenkasse durch eine besondere Ortskrankenkasse als „beeinträchtigt“ gilt, wenn sie von ihren Mitgliedern mindestens den zehnten Teil, oder mindestens 200, der besondern Ortskrankenkasse überlassen müßte (§ 254). Es ergeben sich daraus folgende wunderbare Zustände:

Im Bereiche einer Landtrankenkasse, die bis zu 2000 Mitglieder hat, kann eine Betriebskrankenkasse errichtet werden, die unter 200 Mitglieder zählt; die Landtrankenkasse ist nicht „gefährdet“. Aber Betriebskrankenkassen, die mehr als 200 Mitglieder umfassen, wären für den Bezirk der Landtrankenkasse unmöglich. In einer benachbarten größeren Gemeinde hat die Landtrankenkasse 5000 Mitglieder. Die Landtrankenkasse gilt nicht als „gefährdet“ bei Betriebskrankenkassen unter 500 Mitgliedern. Die „Gefährdung“ wird aber angenommen, sobald die Zahl 500 überschritten ist. Man denke, solche häufig noch trauriger Unterließe innerhalb des Verwaltungsgebietes kleinen Gebiets eines Kreises werden zutage treten, wenn dieser Befehl nicht bliebe. Wie ein Damokleschwert würde diese Bestimmung stets über den Betriebskrankenkassen schweben und sie niemals zur Ruhe kommen lassen.

Ankauf von Aeroplanen.

Aus Berlin wird gemeldet: Deputierte des Kriegsministeriums weichen vor kurzen auf dem Griesheimer Flugplatz, um sich persönlich von den Eulertischen Fortschritten des Aeroplanbaus zu überzeugen.

Wir einem über, geistlosen Materialismus verfallen! — So glaube persönlich, daß die gewiß vieler Hinsicht wertvollen und jedenfalls sehr interessanten „Kathographien“ großer Geister, wie Möbius sie bestimmt besonders inaquieren hat, um in dem oben gebildeten Sinne das hier gehandelt haben und durch leicht mißverständliche Begriffsbildungen („Genie und Wahnsinn“, „Lombroso u. ä.) die intellektuelle Scheu vor den „Trennarzten“ in direkte Aneignung wandelten.

Bedenken wir, daß J. B. schon für die unfehlige Aufnahme in eine Anstalt nicht so sehr die rein klinische Diagnose, sondern das soziale Verhalten des Kranken den Ausschlag geben muß (was übrigens dem Publikum durchaus zu wenig bekannt ist!) — Mühen wir da nicht in allen Fällen, in denen wir uns öffentlich über Menschen zu äußern haben, die zwar nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten Gestaltstränge sind, dem „gesunden Menschenverstand“ aber nicht als solche imponieren, eine ausdrückliche Trennung zwischen der wissenschaftlichen und der sozialen Beurteilung des Falles machen? — Welche Konsequenzen im einzelnen ein solches Verfahren hätte, wollen wir hier nicht näher ausführen. Jedemfalls handeln wir klug und werden uns die Symptome der Defektivität sichern, wenn wir in diesen Fällen sowohl den Kranken wie den Angehörigen gegenüber betonen, daß wir nach Angabe unseres wissenschaftlichen Urteils die Mitwirkung des betroffenen Leibeselements bei der sozialen Beurteilung des Kranken nicht nur nicht ablehnen, sondern vielmehr als erwünscht bezeichnen. Wir wollen dem Laienurteil mit unserer gesunden Erfahrung und psychologischen Beobachtung an die Hand gehen, unermessliche Heilbarkeit nach Möglichkeit zu verbinden suchen, die verantwortliche Entscheidung aber selbst dem Laienemte überlassen, wo dieses dieselbe für sich in Anspruch nimmt oder sich auf Grund von Urteilen des „gesunden Menschenverstandes“ auf einen entgegengelegten Standpunkt stellt.

Wir sind überzeugt, daß wir in dem hier Niedergelegten durchaus nichts Neues im einzelnen gesagt haben. Auch wird die Weisheit der Väter praktischer schon längst mehr oder weniger klar nach den hier vertretenen Anschauungen richten. Es erhebt uns aber doch von nicht geringer Bedeutung, das ohne Frage noch vorherrschende Urteil des Publikums, daß die weitans meisten „Trennarzte“ sich für „unfehlbar“ stellen, öffentlich zu bekämpfen. Werden die eigenen Aufstellungen von dem Wissen und dem Gewissen unseres Berufs, von die oben geschilderten praktischen Möglichkeiten als unfer Gemeingut der Defektivität vertraut sein zu werden die Anfragen gegen die „physische Gefahr“ und die Befürwender über Grenzüberreitungen in den psychischen Befugnissen allmählich von selbst verkommen müssen.

Das Rekrut ist, daß das Ministerium einstweilen eine Anzahl Flugapparate in Auftrag gegeben hat. Sie werden nach dem neuen Entwerp mit 2 Sitzen gebaut.

Die Kaisergeburtstagsrede in Grimmen.

Die „Libérale Korr.“ schreibt: Auch bei der diesjährigen Kaisergeburtstagsfeier hielt der Landrat von Malchahn wiederum eine Rede, in der er trotz des Bedenk-Prozesses und trotz seiner Versicherung, ein total „unpolitischer“ Landrat zu sein, politische Töne anstimmte und anderen Leuten die richtig nationale Meinung abschraf. Nach dem uns vorliegenden Bericht des „Grimmer Kreis-Wochenblattes“, also des amtlichen Organs, behauptete Malchahn, auf die 40. Wiederkehr des Tages von Versailles habe „doch wenigstens unsere nationale Kräfte“ hingewiesen; und dann behauptete er, es fänden sich immer noch Strömungen, die aus der Geschichte unseres Volkes nicht gelernt haben und denen das Gefühl für nationale Würde abgöhe. Dann erzählte er von einer „großen deutschen Zeitung“, abern Strömung durch die Franzosen im Mittelalter eine dithmarsische Schilbung gegeben haben. Offenbar war diese ganze Geschichte aus dem Zusammenhang gerissen, aber niemand konnte ja den Herrn Landrat kontrollieren. Vom König sagte Malchahn, daß er gottlos nicht nur die Exekutive habe, sondern verfassungsmäßig ein den Parlamenten mitbestimmendes gleichberechtigter Faktor sei.

Auch durch diese Rede dürfte der Landrat v. Malchahn die Gefühle mancher seiner Kreisinsassen wiederum verletzt haben. Aber er ist ja gebet durch den Herrn Minister v. Falkow, der an seinem und seiner Kollegen Vorgehen gegen die Liberalen und deren Auffassung absolut nichts auszusagen hat!

Der Geringere Friedhofssak.

Der Geringere Friedhofssak hat jetzt seine endgültige Entscheidung vor dem Reichsoberverwaltungsamt. Geringer ist bekannt geworden durch die öffentliche Verurteilung seiner Gemeindebehörden, einem protestantischen Friedhof ein Kreuzgrab auf dem Friedhof zuzugestehen. Als der Sohn auf seiner gesegneten Forderung bestand, stellen ihm die Gemeindevertreter Grabschändung in Aussicht, und dem Totengräber, der das Grab dennoch ausführen wollte, wurde seitens des Vorstehers Verurteilung gedroht, daß er seitens der ganzen Gemeinde keine Arbeit mehr bekommen werde, wenn er das Grab herrichte. Der protestantische „Kreuzer“ wurde dann anderweitig beerdigt; die Gemeindevertreter aber wurden wegen Kränkung und Beleidigung zu Geldstrafen von 300 bzw. 100 M. verurteilt. Sie hatten den Mut, beim Reichsoberverwaltungsamt einzulegen, die nunmehr vorworfen werden ist.

Auch ein abgelehnter Orden.

M. p. An einem erdigen Hofe mit einer drei Fuß hohen Befestigung ist ein junger Offizier, dessen Brust noch kein Kreuz und keine Medaille ziert, zur deutschen Gefandtschaft kommandiert. Am Geburtszuge des Bundesfürsten geht ein starker Ordensregen nieder. Auch unser Leutnant erhält von einem Weste eine ziemlich umfangreiche Dekoration am bunt-leuchtenden Bande ausgehängt. Hoherfreut will er sich schon bei der Majestät bedanken, als ihn sein Willensschmerz, „das Ding“ doch erst einmal herzugeben. Kopfschüttelnd und schicklich unzufrieden gibt die Exzellenz das Köcheln mit dem glühenden Stern an seinen erhen Getreide weiter, der als Ehrenlebenslohnverdiener der Legation gilt. „Ne, lieber . . .“ die Auszeichnung ist nicht für Sie. Die fahstet wir mit Protest zurück. Hierzulande bekommen den Orden eigentlich nur die — Generäle! Und wieder an dem Denselben ging der schone, „erachtet“, allerdings nur um alsbald durch einen noch schöneren, um den Hals zu tragen erget zu werden, für den denn auch das Agrement (des Erlaubnis zum Anlegen) nicht ausbleibt, dessen Geschichte aber seinem Träger, besonders nach der Rückkehr in die Heimat, manchen lustigen Scherz eingetragen hat.

Aus den Kolonien.

Die Baumwollproduktion unserer Kolonien hat 1909 eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren. Nach amtlichen Angaben wurden aus Togo im Jahre 1909 243 Ballen à 500 Pfund im Werte von 417 500 M., gegen 1667 Ballen im Vorjahre im Werte von 366 040 M., ausgeführt. Mehr tritt der Fortschritt in Deutsch-Südwestafrika zutage. Dort belief sich die Ausfuhr 1909 auf 2077 Ballen im Werte von 440 460 Mark gegen 1081 Ballen im Werte von 249 438 im Jahre 1908. Die Ausfuhr hat sich demnach in Deutsch-Nicaragua nahezu verdoppelt. Es darf dies als ein erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß die Baumwollkultur in dieser Kolonie jetzt einer reicheren Entwicklung entgegengeht.

Heer und Flotte.

Eine neue Verwendung des Magneten

M. p. Vor einiger Zeit hat ein erfolgreicher Versuch stattgefunden, eine Ladung Nitrogel, die im Mississippi in Folge eines Schiffzusammenstoßes gefunken war, vermittels starker Elektromagneten zu heben. Jetzt ist diese Art der Wiedererlangung im Wasser verborener Metalle auf das Torpedowesen übertragen worden. Ob kam es bei Versuchsversuchen, daß die vertrockneten Lebens-Torpedos, die konstruktionsgemäß eigentlich schwimmend sollten, untergingen und verloren wurden. Bei solchen Fällen wird jetzt eine Boje zur Befestigung des ungesunkenen Torpedos an dem das Reijerortpedo gefunden ist, und man sucht dann die Wasseroberfläche mit besonders konstruierten Magneten ab, bis man das Gefchoß findet und hebt.

Hof- und Personalnachrichten.

Kalkutta, 4. Febr. Der deutsche Kronprinz ist gestern nachmittag in Kalkutta eingetroffen und ebenso großartig als herzlich empfangen worden.

Die kommende Reichstagswahl.

× Berlin, 3. Febr. Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei erklärte sich bereit, im Wahlkreise Torgau-Liebauer die Parteigenossen aufzuführen, auf eine eigene Kandidatur zu verzichten, und gleich im ersten Wahlgange den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Landtagsabgeordneten Delius, zu unterstützen. Der Wahlkampf im Kreise wird nunmehr energisch einleiten. Die Aussichten für den Liberalismus sind recht günstige. Die vom „Bunde der Handwerker“, dem unvermeidlichen Schneidermeister Bögel, proklamierte Kandidatur des Tierarzt Meier in Mühlberg dürfte bald wieder verschwinden und einer extrem-agrarischen Platz machen.

Ausland.

Die deutsch-perfischen Beziehungen.

S. aus Paris wird gemeldet: Der „Globe“ veröffentlicht folgende Erklärung, die ihm der persische Gesandte Samas Khan machte: „Meine Regierung teilt mit, daß die deutsche Diplomatie mich erwählt hat, mich freundschaftlich über die Verhältnisse, die Deutschland in den Westprovinzen, die es gegenwärtig mit Rußland verliert, insoweit zu unterrichten, als es persönliche Interessen berühren können. Die deutsche Regierung hat meiner Regierung folgende Versicherungen zuzumuten lassen:

Deutschland hat nichts gemacht und wird nichts machen, was geeignet sein könnte, den persischen Interessen Eintrag zu tun. Sie füge hinzu, daß wenn die Kabinette von Berlin und Petersburg sich über die Grenzbestimmungen einigen, sie von Persien Konzessionen für die Provinzen, die auf persischen Gebiet gebaut worden sollen, zu verlangen haben. Ein Persien wird es dann sein, zu beurteilen, ob diese Konzessionen ihm mit seinen Interessen einig zu gehen scheinen. Das ist sicherlich die Meinung der russischen Regierung, wenn man die freundschaftlichen Absichten betrachtet, die sie uns zu verschiedenen Malen bekundet hat. Das ist auch, das glaube ich zu wissen, die Meinung der deutschen Regierung. Was das Prinzip der Gleichheit selbst anbelangt, so kann ich Sie versichern, daß niemand in meinem Lande ihre Wohltaten verkennt. Die Notwendigkeit, Eisenbahnen zu bauen, zeigt, wie recht die persische Regierung hat, daß sie überall Ordnung und Sicherheit schaffen will, daß sie Reformen in die Hand nimmt, und daß sie für dieses Wert den Beistand der fremden Mitarbeiter verlangt, die sie in ihren Diensten nimmt.“

Der „Temps“ gegen Vichon.

Aus Paris wird dem „A. T.“ gemeldet: Der „Temps“, der im Senat von Vichon genannt wurde, antwortet in einem dreispaltigen Artikel auf die Rede des Ministers. Er beginnt mit einem ironischen Hinweis auf die Art, wie in einer Diskussion von rein formaler Bedeutung über Ergänzungsfreie plötzlich eine Erklärung über die allgemeine Politik, über die Allianzen und Ententen, prozontiert wurde, auf die niemand gefaßt war, und die naturgemäß zu wenig überzeugenden Folgerungen führen mußte. Die Verwunderung des Ministers über den rapiden Meinungswechsel des „Temps“ sei völlig unberechtigt. Die Rede Vichons habe nur dazu beigetragen, diese Ansichten in allen Beziehungen zu klären. In der Marokkopolitik habe der „Temps“ auf Seiten des Ministers, und er lobe ihn besonders, weil er zur rechten Zeit das französische Marokko-Abkommen geschlossen habe. Was Vichon hierüber im Senat gesagt habe, sei von niemandem bestritten worden. Wie hätte es aber mit der französischen russischen Allianz? Im Jahre 1907 habe der „Temps“ die Gefahr einer gewissen Abkühlung geahnt. Er habe gesagt, die Allianz funktioniere nicht schlecht. Fehler seien begangen worden. Einige Monate später habe sich Vichon dieser Ansicht angeschlossen, obwohl er nach seinem Gedächtnis, sich zu wenig aus der Meinung der Journalisten magte. Im Juli 1909 habe die Zeitung von neuem darauf hingewiesen, daß die Verbündeten nicht auf ihre Rechnung kämen.

Am 2. August 1909, als der Jar Cherbourg antief, wurde gesagt, der Zweibund hätte bessere Resultate geben können, wenn gewisse Fehler vermieden worden wären. Im Mai 1910 sei auf die Veränderung der Grenzdispositionen mit Verwunderung hingewiesen worden. Könien alle diese Artikel wirklich, wie es der Minister gestern getan hat, Artikel der Zustimmung genannt werden?

Der „Temps“ verjücht durch Zusammenstellung von Daten zu beweisen, daß Vichon gestern andere Erklärungen abgab als am 16. Januar in der Kammer, und daß er, wenn er wirklich über die Verhandlungen informiert war, dies am 16. Januar ebenso sein mußte wie gestern. Alle diese Kleinigkeiten waren aber unbedeutend gegenüber der Hauptfrage: die Allianz habe in der Kammer und im Senat die Zustimmung erhalten, als ein simples Abkommen über Eisenbahnen hingestellt und gefragt, was dann aus den interessierten. Die Antwort auf diese Frage geben heute die Questions Diplomatiques et Coloniales, eine Fachzeitschrift. Die Antwort lautet: „Wichtig ist Rußlands Verpflichtung, sich der Bagdadbahn nicht zu widersetzen und die Beteiligung fremden Kapitals an dem Unternehmen nicht zu verhindern. Noch wichtiger aber ist es, daß der Minister über diesen bedeutungsvollen Teil der Frage nicht spricht, obwohl er ja nach seiner Angabe weiß, worum es sich handelt.“

Folgen schwerer Gewaltmarfch.

Ueber die von schweren Unfällen betroffene Truppenabteilung in Tirol, über die wir telegraphisch bereits berichtet haben, wird noch aus Innsbruck gemeldet:

Es herrschte große Aufregung über einen Gewaltmarfch, der die 12. Kompanie des 1. Tiroler Kaiserjäger-Regiments und eine Wachschonwacheabteilung trotz der höchst unangünstigen Schneeverhältnisse unternommen haben. Der Marfch führte über den 2000 Meter hohen Kammer der Stubai-Gruppe, „Sofal“ genannt. Die Soldaten trugen teilweise Schritt für Schritt in dem hart verkrusteten Schnee bis über die Hüften ein. Als der Zug auf dem Joch anlangte, waren bereits 10 Soldaten feinstaubt ertrunken und mußten unter riesigen Schwierigkeiten zu Tale geschafft werden, von wo aus sie von der Rettungsaufstellung nach dem Garnisonsspital übergeführt werden mußten. Am nächsten Tage meldeten sich weitere 22 Soldaten wegen schwerer Verletzungen krank. Mehrere Soldaten müssen die Gliedmaßen amputiert werden.

Kleine Tagesnachrichten.

Maßnahmen gegen das Banditenunwesen.

Zum Zwecke der energischen Abwehr des Ueberhandnehmens des Banditenunwesens an der russisch-polnischen Grenze werden jetzt alle größeren Grenzstädte an der russisch-polnischen Grenze Bürgermilizen nach dem Vorbilde von Lodz gründen.

Wahlkreise bei Westrußenanschießungen.

Wegen zahlreicher Verletzungen bei Westrußenanschießungen wurden in der russischen Kreisstadt Bunt 20 Personen, darunter drei Polizeipräsidenten und sechs andere Polizeibeamte, verhaftet. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß die Polizei

solche Bescheinigungen ausstellte und daß mehrere Felder künftliche Gebroden hervorzeigten.

Provinzial-Nachrichten.

Mäßiges Frostwetter — geringe Schneefälle.
Brodan, 3. Februar.

Fast überall in der Ebene herrschte gestern Tauwetter und wegen mit starken veränderlichen Winden. — Die Hoffnung, daß der Monat Februar besseres Wetter bringen werde als im vorigen, hat sich bisher nicht erfüllt; im Gegenteil, wir haben fortgesetzt einmäßiges Frostwetter und schwere Nord- bis Nordwestwinde mit geringen Schneefällen zu verzeichnen. — Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob wir dieses Winterwetter mit strengem Frost wohl kaum noch zu erwarten sei, und wie so oft in milden Wintern, scheint auch diesmal der Witterungscharakter mehr Neigung auf den heranabnehmenden Frühling zu haben. Es ist auch wenig bekannt, daß milde und strenge Winter keineswegs regelmäßig miteinander abwechseln, sondern daß besonders die milden gern gruppenweise auftreten und überhaupt zahlreicher sind als die kalten.

Am Mittwoch und Donnerstag herrschte auf dem Brodan dichter Nebel, Sturm und 3-8 Grad Kälte; Stiers trat Schneetreiben und Schneegestöber ein. Gestern im Laufe des Tages fiel das Barometer von 670 mm bis auf 660 mm, und der schwere Sturm nahm abends und in der letzten Nacht ordentlichen Charakter an. Das Thermometer schwankte hin und her und frachtete in den frühen, man hatte das Gefühl, als wenn dieses jeden Augenblick in die Klappen geschlossen würde. Es gehört wohl zu den größten Seltenheiten, daß wir seit Anfang der Woche fortgesetzt heftige und schwere Stürme zu verzeichnen haben, die aber im allgemeinen nur mäßige Niederschläge gebracht haben. Heute 10 Uhr vorm. Barometerstand 666 mm, Temperatur 6 Grad Kälte, Nordsturm und dichter Nebel. Also mäßiges Frostwetter ohne Schneefälle sind zu erwarten. Die Brodenwege sind für Fußgänger günstiger; dagegen für Schneeschlauer wären starke Schneefälle erwünscht. Nebel und Schichtenbahn vom Brodan. — Eierte ist als günstig zu bezeichnen.

— **Aus der Elster, 3. Febr.** (Keine Auswinterung.) Die Befürchtungen, daß die trodne Frostwetter ohne Schneedecke unseren Saaten Schaden zufügen würde, haben sich erfreulicherweise nicht bestätigt; Roggen und Weizen haben noch einen betriebsfähigen Stand und ein gutes Aussehen. Dennoch sind die Winterjanten noch nicht über den Berg, wie man zu sagen pflegt, da die Witterung im März, das abwechselnde Frost- und Tauwetter, erst ausgleichend wirkt; denn hierdurch hebt sich der Boden, derselbe bekommt Wiße, wodurch die Saugwurzeln, die den Pflanzen die Hauptnahrung zuführen, abreißen und leichter verkümmern. Dies ist die eigentliche Auswinterung, Summes hin vermag auch strenger trödner Frost ohne Schneedecke den Winterjanten noch verhängnisvoll werden.

— **Magdeburg, 3. Febr.** (Besichtigungsreise.) Eine interessante Aufregung ergibt, daß in den letzten 38 Jahren im hiesigen Orte in 21 kleineren landwirtschaftlichen selbständigen Wirtschaften der Familienbesitz gewechselt hat. Hieselben sind teils verkauft und in anderen Besitz übergegangen, teils parzelliert und in größeren und kleineren Wirtschaften aufgegangen. Täglich sieht man

jeht in den Zeitungen Bekanntmachungen von Güterverkäufen wegen Aufgabe der Wirtschaften. Seltenere findet sich in solchen Fällen jemand, der den Besitz zur Selbstverwirklichung für sich erwirbt. Meist werden die Grundstücke vereinzelt und dann verkauft oder gehen an die Großgrundbesitzer über, oder aber inbald inbaldige Unternehmungen beuten den Grund und Boden aus.

— **V. Nienleben, 3. Febr.** (Aus der Gemeindevorstellung.) — **Zwei neue Lehrer.** In der gestrigen Sitzung im Weidartischen Gasthof wurden u. a. folgende wichtige Beschlüsse gefaßt: Firma Knod u. Kallmeyer-Halle a. S. arbeitet für die Stadt Halle einen Bebauungsplan für das Terrain am neuen Heide weg aus, der bekanntlich vor 2 Jahren als fünf-reihige dreite Promenadestraße ausgebaut wurde. Es kommt dabei aber auch das an anderen Stellen liegende Land in Betracht, etwa das Gelände zwischen dem Crölling-Nienleben Weg und der Heide bis zur Altdorfstraße. Die Firma Knod hat sich bereit erklärt, das Gelände zu bebauen, was sehr günstig gelegen ist und zwar zum Stadtbau geeignet, aber in Nienleben zur Reize, lag das Projekt der hiesigen Gemeindevorstellung vor, die ihm freudig zustimmte. Demnach wird nun auch sehr bald die Fortführung der Elektrischen auf dem Heide weg zu erwarten sein, was auch zur Entwidlung der westlichen Vororte beitragen wird. Die Knod'scher der neuen Zementwerke „Saale“, die demnächst ihren Betrieb eröffnen, sollen durch den Stollenbau der Saale ausgeführt werden. Die Werke haben dafür einen jährlichen Beitrag zu zahlen, auch sollen sie zur Reinigung des Flutgraben angehalten werden. — Der Schulverband wählte zum 1. April für die beiden neu errichteten Stellen die Herren Blum in Willerdorf und Bernig in Holzweißig bei Bitterfeld. Es sind dann hierüber 13 Lehrstellen angestellt.

— **Kadewitz, 3. Febr.** (Neue Lehrkräfte.) — **Schulvertretung.** Der hiesige Schulvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zum 1. April d. J. eine neue Lehrkräfte einzurichten. Es werden dann an hiesiger Schule 1 Rektor, 10 Lehrer und 4 Lehrerinnen. — Wegen Suspension der eines Lehrers vom Amte hat der königl. Kreis Schulinspektor eine Verleserin zur Verfügung gestellt, damit der Unterricht keine Unterbrechung erleiden soll.

— **Wändorf, 3. Febr.** (Vom Tode ereilt) wurde hier ein Bettler am vergangenen Montag. Am Vormittag hatte derselbe in benachbarten Wälsau noch in verschiedenen Wirtschaften um eine Gabe angesprochen, da er sehr hungrig sei, und auch solche erhalten. Am Nachmittag wurde der Bettler in einem hilflosen Zustande in dem hiesigen hier vorübergehenden Bode aufgefunden und nach hier gebracht, verstarb aber alsbald. Der Verstorbenen soll aus Merjebrug stammen und ist rekonvalesziert worden.

— **Burgstaden 3. Kaufstift, 3. Febr.** (Verpachtung.) Wegen Aufgabe der Wirtschaft wurden die Herrn Landwirt Weidmann gehörigen etwa 70 Morgen unfruchtbaren Feldgrundstücke verpachtet. Der Pachtzins beläuft sich auf ca. 45 Mk. pro Morgen jährlich. Die Bodenfruchtbarkeit ist hier eine gute. Das lebende und tote Inventar wurde am Dienstag veräußert, wozu sich noch und fern zahlreiche Kauflustige, auch Neugierige, eingefunden hatten.

— **Wöhmer, 3. Febr.** (Muh- und Brennholzersteigerung.) Zu der am Mittwoch von Herrn Förster Jentich in den hiesigen Rittergutsbesitzungen und Partanenialen veranfaßten Auktion geschlagenen Muh- und Brennholze waren zahl-

reiche Holzarbeiter, Vertreter von Holzfirmen und andere Kauf-lustige erschienen, so daß sich bald ein lebhaftes Geschäft entwickelte. Begehr war besonders Auhholz, so daß die Tage früh, und zwar erheblich, überschritten wurde und alles an den Mann kam. Wöhmer 3. B. von den Tormenten 60 bzw. 170 Mk. wurden zum Preise von 123 bzw. 215 Mk. verkauft. Auch das Brennholz fand seine Abnehmer.

Halle'scher Marktbericht
vom 4. Februar.

Hier pro Mandel	1.25-1.50 Mk.	Weißbrot pro Std.	0.08-0.20 Mk.
Butter pro Eßl.	0.70-0.75	Weißbrot pro Std.	0.06-0.10
Bücker pro Eßl.	2.00-2.75	Grainbrot pro Std.	0.05-0.08
Häfen pro Eßl.	2.00-3.00	Blumenbrot pr. St.	0.20-0.40
Guten pro Eßl.	3.00-4.00	Wohrbröden p. Mdl.	0.12-0.18
Öl pro Eßl.	5.00-5.50	Kohlrüben p. Eßl.	0.05-0.10
Leinöl, in. u. Weiz.	1.00-1.40	Kohlrüben pro Eßl.	0.02-0.03
Wepel pro Pfund	0.20-0.30	Wohrbröden pro Pf.	0.05-0.10
Wien pro Pfund	0.50-0.60	Sellerie pro Eßl.	0.05-0.10
Balen pro Eßl.	3.00-4.00	Kartoffeln pr. Str.	3.00-3.50
Kartoffeln pro Eßl.	1.10-1.30	„ „ „ „ „ „ „ „	0.04-0.06
Wohrbröden pr. Std.	0.80-1.20	Schneeflocken Pf.	0.30-0.90
Kartoffelnbuden Std.	3.25-4.00	„ „ „ „ „ „ „ „	0.50-0.90
„ „ „ „ „ „ „ „	1.50-2.50	„ „ „ „ „ „ „ „	0.70-0.90
„ „ „ „ „ „ „ „	0.10-0.20	„ „ „ „ „ „ „ „	0.90-1.20

Meteorologische Station.

	3. Febr.	4. Febr.
	9 Uhr abends	7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	764.3	763.0
Thermometer Celsius	8.4	8.2
Rel. Feuchtigkeit	71.4	83.7
Wind	SW	SW

Maximum der Temperatur am 3. Febr. 14.5° C.
Minimum in der Nacht vom 3. Febr. zum 4. Febr. 0.2° C.
Niederschlag am 4. Febr. 7 Uhr morgens: 0.2 mm.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Wilhelm Georg**; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel; Eugen Brinkmann; für Ausland und Veste Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Neumann; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Salem Gold
Cigaretten
Etwas für Sie!
№ 4, 5, 6, 8, 10
Preis 4, 5, 6, 8, 10 Pfg. d. St.
Orient. Tab. u. Cigaretten-Fabr. „Yenidze“
Inh. Hugo Zietz, Dresden
Erbällich in den Cigarettengeschäften wo dieses Plakat sichtbar ist!

In dieser Woche:

Besonders billige Preise

für

WEISSE WAREN.

Hemdentuche , bewährte Qualitäten, Stück per 10 Meter 4.27, 3.58, 3.50, 2.75 M.	Damen-Tag-Hemden in allen Fassons u. Ausführungen 75 Pf.
Louisianatuche , weiches Gewebe, Stück per 10 Meter 2.98, 2.08 M.	Mädchen-Hemden aus guten Stoffen, Vorder- u. Achsel-schluss, 1.80 bis 53 Pf.
Körperbarchente , prima Fabrikate, Meter 58, 58, 45, 38 Pf.	Herrn-Tag-Hemden aus prima Hemdentuchen, 2.70 bis 1.10 M.
Piquebarchente , grosse Musterauswahl, Meter 58, 68, 50, 38 Pf.	Damen-Beinkleider aus Köper-Barchent, elegante Aus-führungen, 2.88 bis 4.10 M.
Bettmadame , 130 cm breit, Meter 1.25, 1.10, 85 Pf.	Damen-Nachtjacken aus Köper-Barchent, 3.95 bis 90 Pf.
Bettsatins , 130 cm breit, Meter 1.18, 1.00, 85 Pf.	Untertailen aus prima Stoffen mit Stickereien in Languetten, 3.25 bis 55 Pf.
Fertige Damastbezüge mit 2 Kopfkissen, 7.25, 6.75, 5.60, 5 M.	Stickerei-Röcke mit Stickerei-Volants, grosse Muster-Auswahl, 8.00 bis 4.10 M.
Fertige Satinbezüge mit 2 Kopfkissen, 8.27, 7.70, 6.50, 5 M.	Weisse Tändelschürzen mit Stickerei-Träger, 1.88, 1.15, 1.05, 98 Pf.
Kopfkissen mit Einsatz und Stickerei, 1.95, 1.35, 1.25, 95 Pf.	Weisse Blusen in Batist, Stickerei, Woll, Tüll und Seide, 25.00 bis 75 Pf.
Kopfkissen mit Hoblsaum oder Languetten, 2.25, 2.00, 1.45, 1.25, 85 Pf.	Weisse Kleider aus Woll, Stickerei, Batist u. Seide, moderne Fassons, 57.00 bis 50 M.
Bettlaken aus gutem Dowias oder Halbleinwand, 2.60, 2.10, 1.90, 1.55, 1 M.	Weisse Kinder-Kleider Hanger- und Matrosentorn, 1.95 bis 1 M.
Weisse Taschentücher in Reinlein., Halb-, Linon u. Batist, 1/2 Dtzd. 4.50 bis 50 Pf.	Weisse Kleider-Röcke in Batist u. reinw. Cheriok, 3.75 bis 1 M.
Weisse Tischtücher in Drell, Jacquard u. Damast, 4.00, 3.00, 2.50 bis 80 Pf.	Weisse halbfertige Roben aus Mull, Tüll, Leinen u. Seide, 38.00 bis 4 M.
Weisse Servietten in Drell, Jacquard und Damast, 1/2 Dtzd. 3.75 bis 1.20 M.	Weisse halbfertige Blusen aus Mull, Batist, Woll- und Seide, 8.00 bis 80 Pf.
Weisse Handtücher in Drell, Jacquard und Damast, 1/2 Dtzd. 4.50 bis 1 M.	Tüll- u. Spachtelstoffe entwürfene Neuhelten, M-ter 7.50 bis 40 Pf.
Weisse Stickereien , Schweizer u. Plauerer Fabrikate, Meter 3.00 bis 15 Pf.	Weisse Gardinen in bewährten Fabrikaten, enorme Musterauswahl, Meter 1.75 bis 25 Pf.

Weisse Kleiderstoffe
reine Woll-, Eolonne, Seidenbatist, Wollbatist, Cheviot, Cröpe, Cheviot, Diagonal, Kammgarne, Satin-Directoire, Meter 4.50 bis 10 M.

Weisse Wasch-Kleiderstoffe
Nattö, Diagonal, Coste, Pique, Popeline, Batist, meronirte Stoffe, Schweizer u. Plauerer Mülle bis Batiste, Meter 2.50 bis 37 Pf.

Geschäftshaus **J. LEWIN**

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

